

Gedenkgottesdienst für Gabriel Manterys am 17. April 2021

Evangelium: Lukas 24,13-35 (Die Emmaus-Jünger)

Da laufen zwei Menschen davon – bitter enttäuscht, desillusioniert, traurig. Hinter ihnen steht das Grauen, vor sich haben sie die Nacht. Es will Abend werden, der Tag hat sich schon geneigt. Es gibt keinen Grund, sich mit dem Morgen zu beschäftigen – zumindest nicht aus menschlicher Sicht.

Liebe Familie Manterys, liebe Freunde von Gabriel,
liebe Schwestern und Brüder!

Die Emmaus-Jünger. Bei aller Niedergeschlagenheit, bei aller Verwirrung – eines bleibt ihnen: ihre Weggemeinschaft, ihr Miteinander, auch jetzt. Und sie behalten die Offenheit auch gegenüber dem Fremden, der sich ihnen zugesellt. Sie lassen ihn teilhaben an ihrem Schmerz. Denn es tut gut, wenn jemand zuhört, wenn jemand die richtigen Fragen stellt, wenn jemand einen Zuspruch weiß – klug, behutsam, aufrichtig.

Deshalb haben wir uns heute hier versammelt. Weil das Miteinander gut tut. Und weil Christen glauben und hoffen, dass sich zu diesem Miteinander jener uns manchmal so fremde Gefährte hinzugesellt, der uns doch bestens kennt – eben weil er unsere Wege mitgeht.

Wir haben uns versammelt in der Osterzeit. In der Dülmener Viktorgemeinde beginnt die Osterzeit mit der ausgehenden Nacht zum Ostersonntag, mit der Osterprozession. Menschen suchen das Miteinander und machen sich auf den Weg, ihnen voran zieht das jeweilige Stadtoberhaupt. Ein schönes Zeichen, fast verborgen, aber umso stärker! Auch Gabriel war als Messdiener mindestens zweimal bei der Osterprozession dabei; in den entsprechenden Bildergalerien unserer Webseite kann man ihn in den Jahren 2014 und 2015 entdecken.

Die Osterprozession ist kein Davonlaufen. Sie ist ein Sich-einlassen. Ich möchte drei Zeichen nennen, die nur durch die Osternacht möglich sind, hier in dieser Kirche, im Nachgang an die Osterprozession.

I.) Da ist zunächst das sogenannte Pestkreuz, an einer Säule angebracht. Der Bürgermeister hat es durch die Stadt getragen, bevor es dann in der noch dunklen Kirche hier aufgehängt wurde. Der Blick auf dieses Kreuz, wie es durch die dunkle Stadt getragen wird – es verbindet uns mit den *Nöten der Vorfahren*. Welch eine Apokalypse, diese Pestzeit, als ganze Landstriche und auch halb Dülmen entvölkert waren, damals, Ende des 14. Jahrhunderts! Der Mensch wird zu allen Zeiten darauf gestoßen, wie zerbrechlich das Leben ist, wie gefährdet ...

- Wem sage ich das?

II.) Ein zweites Zeichen der Osternacht: Die große Osterkerze. Sie wurde auf dem Marktplatz entzündet und dann ebenfalls in die dunkle Kirche gebracht. Sie erinnert weniger an die Historie, sondern will ein Zeichen *für die Gegenwart* sein: Die Jahreszahl 2021 ist ein kunstvolles und wichtiges Schmuckelement auf der Osterkerze. Und sie trägt die Wundmale Jesu: Gott weiß, welche Leiden und Wunden auch heute geschlagen werden – und ausgehalten werden ...

- Wem sage ich das?

III.) Und dann ein drittes Zeichen der Osternacht: Die Girlande am Taufbrunnen, der grüne Kranz an seinem Beckenrand. In der Osternacht wurde das neue Taufwasser geweiht, und die Anwesenden wurden damit besprengt. Denn in der Taufe wurden wir in die Dynamik der Auferstehung, in den Zuspruch des neuen Lebens hineingenommen, wurde uns auf den Kopf zugesagt: Mensch, du bist gehalten und geführt! Denn das ist doch der tiefe Schauer des Menschen: dass wir am Ende nur ein Spielball eines finsternen Schicksals sein könnten, als hilflose Opfer den willkürlichen Zufällen ausgeliefert ...

- Wem sage ich das?

Pestkreuz. Osterkerze. Taufbecken: Dass hinter den Tragödien der Geschichte, hinter den Nöten unserer Zeit, hinter den ganz persönlichen Katastrophen unseres Lebens ein letzter Zielpunkt sein möge – das treibt uns um. Das lässt uns Emmaus-Jünger sein. Dass uns dieser Jesus auf dem Weg begegnen und uns den Sinn und die Bedeutung all dessen erschließen möge, was uns deprimiert – das führt Christen zusammen. Dass die Kraft Gottes in all der menschlichen Ohnmacht das letzte Wort haben möge, das wünscht sich jeder.

Wir fragen nach dem „Warum?“ Wir suchen nach dem Sinn. Darauf werden wir in diesem Leben keine Antwort finden, die uns restlos zufrieden stellt. Und selbst wenn Gott uns zeigen *würde*, was er sich ganz konkret bei diesem oder jenem, das in der Welt geschieht und so rätselhaft und so ungerecht scheint, gedacht hat – selbst wenn Gott uns zeigen würde, welchen Sinn etwa der plötzliche und so frühe Tod von Gabriel haben soll - - - wir würden es in diesem Leben doch nicht verstehen. Weil es im letzten nicht *um uns* geht, sondern um Gabriel und um das, was für *ihn* und *sein* Leben *von Gott her* Sinn macht.

So gesehen, möchte ich gern noch etwas zur Sprache bringen: Auch wenn es im Augenblick nur ein schwacher oder gar kein Trost ist – ich möchte es sagen: Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass die Verstorbenen da, wo sie sind, um keinen Preis der Welt wieder zurück möchten. Außer vielleicht aus einem einzigen Grund. Vielleicht würde Gabriel zurück mögen – um Sie zu trösten. Weil er sich selbst so des Lebens erfreut hat. Und vielleicht würde er uns ermutigen, als Emmaus-Jünger zu den anderen Jüngern zurückzukehren und sie zu ermutigen, dem Leben zu trauen. Das Leben ernst zu nehmen. Das Leben zu lieben. Das Leben zu schützen.

Und dass wir das Leben nicht nur nach seiner Länge, sondern nach seiner Tiefe bewerten sollten. Ein Sinnspruch sagt: „Es zählt nicht nur, wie viele Jahre das Leben hatte. Es zählt vielmehr: wie viel Leben hatten die Jahre?“

Wie viel Leben hatten die Jahre? Die Osterkerze fragt uns: Wie viel Leben hat das Jahr 2021, hat deine konkrete Zeit hier und jetzt? Wie viel Leben kann von diesem aktuellen Jahr 2021 ausgehen, in das am 2. Februar für Gabriels Familie und Freunde so brutal der Horror eingebrochen ist?

Am Unfallbaum hängt heute ein großes Holzkreuz, und darauf aufgelegt: ein Herz! Ein stiller Protest gegen den Tod, ein Bekenntnis zum Leben – das Herz ...

„Brannte uns nicht das Herz, als der Herr mit uns unterwegs war und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ – Brennt uns nicht das Herz?

Amen.